

Augsburger
Universitätsreden | 72

72

Wissenschaft und Kreativität.
Eine Selbstvergewisserung



Impressum

Augsburger Universitätsreden

Herausgegeben von der Präsidentin der Universität Augsburg

Redaktion: Pressestelle der Universität Augsburg

Titelbild: Klaus Satzinger-Viel

Satz: Waldmann & Weinold Kommunikationsdesign

Druck: Druckerei Joh. Walch, Augsburg

Wissenschaft und Kreativität. Eine Selbstvergewisserung

hg. von Marita Krauss

zusammen mit Wolfgang Reif, Werner Schneider und Peter Welzel
gewidmet Sabine Doering-Manteuffel zum 60. Geburtstag

Inhalt

Kreative Gebrauchsanleitung

von Marita Krauss, Wolfgang Reif, Werner Schneider, Peter Welzel 11

Grußwort

des Bayerischen Staatsministers für Bildung und Kultus, Wissenschaft
und Kunst, Ludwig Spaenle 15

Suaviter in modo, Fortiter in re!

Sabine Doering-Manteuffel zum 60. Geburtstag

von Wolfgang A. Herrmann 17

Kleiner Amadé

von Sabine Doering-Manteuffel 21

„Universität – ein Ort für Inspiration und intellektuelles Abenteuer“

- Kreativität von A bis Z

von Andreas Wirsching 23

- Vom Rudern

von Udo Hebel 28

- Kreativität – das Lebenselixier der Wissenschaft

von Josef Franz Lindner 33

- The EU Unicorn: A Grim(m) Fairy Tale

von Heide Ziegler 41

„Die schöpferische Idee an der Bruchstelle zwischen verborgener Wahrheit und begrifflicher Klarheit“

- Von der Freiheit mathematischer Forschung

von Bernhard Hanke 51

- Kreative Theorie

von Marcus Kollar 56

- **Kreatives Mittelalter?**
Universität heute aus der Sicht von (Vor-)Gestern
von Freimut Löser 63
- **„Sapientia aedificavit sibi domum“ (Spr 9,1)**
von Franz Sedlmeier 72
- **Hochschulpolitische Rahmenbedingungen zur Förderung interdisziplinärer Forschungsnetzwerke. Ein Erklärungsansatz auf Basis der Transaktionskostentheorie**
von Axel Tuma 80
- **Das Leistungsfähigkeitsprinzip als kreatives Modell**
von Roland Jüptner 88

„Die gegenseitige Befruchtung der Disziplinen“, Kreativität und Interdisziplinarität – Augsburgsburger Perspektiven aus acht fakultären Blickwinkeln

- **Geistesblitze**
von Bernhard Hofmann 97
- **Vernetzung, Bindung, Kreativität**
von Peter Hofmann 102
- **Das tertium comparationis – Zeit, Muße und methodische Innovation**
von Gregor Weber 107
- **Jenseits des Tellerrandes**
von Jörg Neuner 110
- **Die Einheit von Kreativität, Innovation und Interdisziplinarität**
von Robert Klein 112
- **Chaos fördert Kreativität oder wie Vernetzung neue Möglichkeiten eröffnet**
von Bernhard Bauer 114
- **Interdisziplinäre Analogie als Motor der Kreativität**
von Malte Peter 118
- **Kreative Ideen, schöpferische Destruktion und dynamische Innovation**
von Martina Kadmon 120

„Was wir brauchen ist ein gutes Management von Kreativität“

- **Navigieren in schwierigen Gewässern.
Rede zum Amtsantritt von
Sabine Doering-Manteuffel 2011**
von Godehard Ruppert 125
- **Grenzenlos kreativ**
von Joachim Hornegger 131
- **Sind Universität und Wissenschaft schöpferisch?**
von Claus Kumutat 137
- **Die Rolle der Volluniversitäten**
von Bernd Huber 140
- **Kleiner Amadé – großes Genie**
von Merith Niehuss 143
- **Zulagen für den kleinen Amadé?
Anreize und Wettbewerb im Hochschulsystem**
von Peter Welzel 147

„Ein Hauch von Leichtigkeit und Heiterkeit in das System“

- **Was Edward der Hamster mit der Kreativität von
universitären Mitarbeiterteams zu tun hat**
von Gabriele Gien 157
- **Wissen schaffen. Raum für Wissenschaft schaffen.
Und Kreativität?**
von Carola Jungwirth 163
- **Kreativität in Universität und Wissenschaft:
Eine Betrachtung aus Sicht des wissenschafts-
stützenden Personals**
von Sabine Fuhrmann-Wagner 169

„Plätze, an denen Menschen Unmögliches denken können“

- **„Mozart an die Universität“.
Oder: Töne des Eigen-Sinns**
von Michaela Fenske und Alfred Forchel 177
- **Freiräume in Bildung, Exzellenz in Forschung
und Lehre. Gedanken zur Hochschulpolitik**
von Joachim-Felix Leonhard 181
- **Ohne Denkverbote. Kreativität und Innovation
an deutschen Universitäten**
von Reinhard Janta 189
- **Geistesblitze –
ein Privileg arrivierter Wissenschaftler?
Überbordende Bürokratie und innovative
Forschung – ein Plädoyer für mehr Mut und
Kreativität in der Wissenschaft**
von D. Michael Albrecht 196

„Die eigentlichen vier Bildungsziele – Verantwortung, Selbstbestimmung, Individualisierung, Wertschätzung“

- **Ist Bildung abzählbar oder was bedeutet
„Digitalisierung“ für eine Hochschule**
von Hans-E. Schurk 207
- **Lebensraum Universität**
von Stefanie Kinz 218
- **Professionalität und Kreativität – ein Widerspruch?**
von Omid Atai 227

„Im Elfenbeinturm“. Pro und Contra

- **Kreatives Denken im wissenschaftlichen Elfenbeinturm? Oder: Was ist mit „Kreativität“ gemeint?**
von Werner Schneider und Wolfgang Reif 235
 - **Universität und Kreativität – ein Widerspruch? Einige Gedanken zur Kreativität in der Universität der Gegenwart und der Zukunft**
von Stefan Leible 243
 - **Zwei gute Freunde: Kunst und Wissenschaft**
von Christl Hartmann-Fritsch 249
 - **Kreativität an der Schnittstelle von Wirtschaft und Wissenschaft**
von Hartmut Wurster 259
 - **Wissenschaft und Kreativität – ein Zwischenresümee**
von Marita Krauss 267
- Danksagung** 287
- Anmerkungen, Zitatnachweis, Bildnachweis** 288
- Beiträgerinnen und Beiträger** 294

„Die gegenseitige Befruchtung der Disziplinen“, Kreativität und Interdisziplinarität – Augsburgs Perspektiven aus acht fakultären Blickwinkeln

Kann die Universität Augsburg als eine Oase verstanden werden, in der das Deregulierungsparadox – je komplexer die Welt, desto bürokratischer das System – und die Zwänge gesteuerter Prozesse überwunden werden können? Hinweise gibt es: Ethnologisch grundiertes, präzises Hineinhören in die Institution führt zu Flexibilisierung und Zukunftsorientierung, starre Versäulung weicht dynamischer Vernetzung. Und neuerdings werden Schafer, ostpreußische Skudden, zur Beweidung des Campus eingesetzt. Artenvielfalt im übertragenen Sinne zeichnet die Universität Augsburg seit jeher aus, hält sie doch ein Fächerspektrum bereit, das in besonderer Weise auf Kreativität und Interdisziplinarität angelegt ist, wie die folgenden Beiträge der Dekane und der Dekanin aller acht Fakultäten deutlich machen.

Geistesblitze

Was führt zu Fortschritt in der Wissenschaft? Was ist Bedingung der Möglichkeit, den Bestand jener gesicherten Erkenntnisse, die wir Wissen nennen, zunehmend zu erweitern? Bei der Suche nach Antworten auf jene Fragen, die für Universitäten weder neu noch unwichtig sind, kommt seit den 1950er Jahren die Rede auf „Kreativität“: Die Vokabel „kreativ“ wird Personen zugesprochen, die erfinden und entdecken, Probleme innovativ lösen, mit schöpferischen Leistungen Wissenschaft und Kunst, Forschung und Technik, Wirtschaft und Gesellschaft voranbringen.

Nach gängiger Sichtweise werden kreative Denkkakte interpretiert als mentale Eingebungen, als „Geistesblitze“. Sie zu empfangen und zu verarbeiten, gilt als Kennzeichen herausragenden Talents

„Ein nützlicher Gegenstand ist selbstverständlich immer und überall zu sehen:
der Papierkorb.

Wer aus Erfahrung weiß, dass es viel wegzuerwerfen gibt, bevorzugt
besonders geräumige Exemplare ...
Fotografen lieben volle, der Rest der Menschheit leere Papierkörbe,
was nicht weiter erklärt werden muss.“

Sten Nadolny, Über Schreibtische.



Denkort 13



und als Charakteristikum von Genies. Als Paradebeispiel dient nicht selten Wolfgang Amadé Mozart: Er komponierte, so das gängige Klischee, im Kopf, ohne Instrument und ohne schriftliche Skizzen, er brachte die Werke aus dem Gedächtnis zu Papier, zügig und ohne Korrekturen. „Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen im Wagen, oder nach guter Mahlzeit beym Spazieren und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann: da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. ... Was nun so geworden ist, das vergesse ich nicht leicht wieder Wenn ich nun hernach einmal zum Schreiben komme, dann nehme ich aus dem Sack meines Gehirns, was vorher, wie gesagt, hineingesammelt ist. Darum kömmt es hernach auch ziemlich schnell aufs Papier; denn es ist, wie gesagt, eigentlich schon fertig Darum kann ich mich auch beym Schreiben stören lassen; und mag um mich herum mancherley vorgehen: ich schreibe doch, kann auch dabey plaudern“ – so steht es in einem „Schreiben Mozarts“, das die Allgemeine Musikalische Zeitung Leipzig 1815 abdruckte.³¹

Mit Kreativität hat dieser Text durchaus etwas zu tun, allerdings nicht viel mit der Kreativität von Mozart. Denn musikwissenschaftliche Forschung entlarvte dieses angebliche „Schreiben Mozarts“ als Fälschung, und durch Analysen der autographen Skizzen und Kompositionsfragmente konnte nachgewiesen werden, dass Mozarts Schaffensweise stärker durch Planung und stufenweise Entwicklung geprägt war, als bislang angenommen.³² In einem (echten) Brief berichtet Mozart über den Entstehungsprozess seiner sechs sog. „Haydn-Quartette“. Diese Streichquartette seien, so Mozart „è vero il frutto di una lunga e laboriosa fatica“ („wahrlich die Frucht langer und mühsamer Arbeit“).³³ Auch dieses Selbstzeugnis kann das uns so vertraute Bild des Götterliebblings, dem die genialen Kompositionen leicht aus der geläufigen Feder strömen, nicht übertrieben gut belegen.

Psychologische Forschungen³⁴ haben gezeigt, dass kreative Lösungen Ergebnis lange andauernder Prozesse sind, bei denen ein Bündel an Einflüssen wirkt. Subjektiven personalen Faktoren, aber auch den Bedingungen der Umgebung kommt dabei große Bedeutung zu. Es begünstigt Kreativität, wenn umfangreiches Wissen, kreative Persönlichkeitsmerkmale, intellektuelle Prozesse und in-

trinsische Motivation sich in einem kreativitätsfördernden Umfeld entfalten können. Ein solches Umfeld zeichnet sich dadurch aus, dass „Druck von Kollegen sowie Druck durch Supervision und durch unerwartete Evaluation“ vermieden werden, während kreativitätsförderliche Faktoren wie „Entscheidungsfreiheit, unerwartete Bekräftigungen, positives Innovationsklima, stimulierendes Milieu“³⁵ gegeben sind.

Wie beschreiben sich die Bedingungen für Geistesblitze an der Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät? Die Fakultät vereint ein breites Fächerspektrum, das bildungs- und sozialwissenschaftliche, philosophische, theologische und künstlerische Disziplinen umfasst. Im Fokus stehen gesellschaftliche Handlungsfelder von zentraler Relevanz und Aktualität in Bildung und Kultur, Politik und Gesellschaft, Medien und Künsten. Bestandteil der Fakultät ist seit 2008 das „Leopold-Mozart-Zentrum für Musik und Musikpädagogik“ (LMZ), ein Institut, das auf Verzahnung von künstlerischen, wissenschaftlichen und vermittlungsbezogenen Perspektiven im Umgang mit Musik abzielt.

Mannigfaltige Fächer der Fakultät zeichnen sich aus durch hervorragende Einzel- und Verbundforschung, deutliche nationale und internationale Sichtbarkeit und hohes wissenschaftliches, am LMZ auch künstlerisches Renommee. Dies indizieren unter anderem Erfolge bei der Einwerbung hochrangiger und kompetitiver Drittmittel (insbesondere DFG, BMBF, EU). Damit leisten diese Fächer wesentliche Beiträge zur Profilierung und Entwicklung der Universität Augsburg. Sie stehen dabei unter besonderem Wettbewerbsdruck, weil ihnen zur Bewältigung ihrer Aufgaben deutlich geringere Ausstattung zur Verfügung steht als an konkurrierenden Hochschulen des In- und Auslands.

Ein facettenreiches Fächerspektrum stellt inhaltlich und methodisch vielgestaltige Kompetenzressourcen bereit, auf deren Basis Kooperationen ermöglicht und nachhaltig gewährleistet werden. Kennzeichnend für das methodologische Profil der Fächer der Fakultät sind theoriegeleitete empirische und hermeneutische Zugriffe. Auf dieser Grundlage wurden interdisziplinäre und teils transfakultäre projektbezogene Forschungsverbünde (Forschungscluster) aufgebaut, in denen Forscher und Forscherinnen inhaltlich und metho-

disch eng kooperieren. Diese Cluster haben in den letzten Jahren deutlich an Dynamik und Gewicht gewonnen, und sie haben bei der Einwerbung von Drittmitteln sehr beachtliche Erfolge erzielt. Der Implementierung und nachhaltigen Entwicklung solcher Cluster misst die Fakultät hohe Priorität bei. Gepaart mit der Verstärkung internationaler Kooperationen trägt die Fakultät damit dem Leitbild der Universität Augsburg als Netzwerkuniversität in besonderer Weise Rechnung.

Bernhard Hofmann

zu Bernhard Hofmann

- 31 Schreiben Mozarts an den Baron von . . . , in: Allgemeine Musikalische Zeitung Nr. 34, 23.8.1815, Sp. 561-566, S. 563 f.
- 32 Ulrich Konrad, Mozarts Schaffensweise. Studien zu den Werkautographen, Skizzen und Entwürfen, Göttingen 1992.
- 33 Wolfgang Amadé Mozart, Brief vom 1.9.1785 an Joseph Haydn.
- 34 Vgl. im Überblick Joachim Funke, Psychologie der Kreativität, in: Rainer M. Holm-Hadulla (Hg), Kreativität. Heidelberg 2000, S. 283-300.
- 35 Funke, Psychologie, S. 295.

Die Kommentartexte zu den Fotos sind entnommen aus

Helmut Ammann, Werktagebücher eines Bildhauers und Malers, Bd. 1 und 2, hg. von Erich Kasberger mit einem Vorwort von Marita Krauss, München (Volk Verlag www.volkverlag.de) 2007, Zitate Bd. I, S. 356; II, 95; I, 347; I, 256; II, 199; I, 345; II, 146; II, 97; II, 103; II, 103; I, 140; II, 131; II, 44; II, 126; II, 93; I, 128; I,65; I,65; I, 91; I, 256; I,158; I, 116.

Sten Nadolny, Über Schreibtische, in: Konrad Rufus Müller/ Sten Nadolny, Über Schreibtische, Berlin (Verlag Seltmann + Söhne, www.seltmannundsoehne.de) 2015, Zitate S. 11, 14f., 21, 23, 26, 30, 33, 35, 38, 40f.

Bildnachweis

Die Fotos auf S. 13, 27, 34f., 44, 59, 74, 92, 98f., 115, 122, 149u., 158, 164, 165o., 170f., 210, 211 u., 220, 222, 264, 269, 278 stammen von Klaus Satzinger-Viel, auf S. 50, 148o., 165u., 211o., 229, 271 von Peter Neidlinger, das Bild auf S. 275 von Ildiko Remenyi-Voigt., S. 274 von Jens Soentgen, die übrigen aus Privatbesitz